Wonach suchen wir eigentlich im Leben?  
  
Eigentlich sollte ich hier sitzen und über ein Wichtelgeschenk nachdenken. Aber es ist die Zeit im Jahr, wo ich so übermäßig sentimental werde. Da denke ich schon über Fragen nach, die sich Hobby-Philosophen jeden Tag stellen. Und eigentlich habe ich auch gar keine Lust drauf, darüber nachzudenken, da ich schon genug Probleme am Hals habe. Doch nur ein einziger verdammter Traum in der letzten Nacht gab mir was zum Überlegen:  
  
Als Kind schaute ich an Heiligabend immer aus dem Fenster, in der Hoffnung, den Schlitten vom Weihnachtsmann zu sehen. Eine weiße Decke breitete sich über alle Straßen und Häuser aus, das dunkle Himmelslicht brachte es sogar zum leuchten. Die Heizung wärmte die leere Fensterbank über ihr, auf der ich schlussendlich saß und die Autos vor meiner Haustür beobachtete.  
Plötzlich ließ sich eine helle Glitzerspur mit roten Lichtern und Glockenklängen auf die Straße nieder. Die Silhouette eines Schlittens war zu erkennen, sowie die eines großen Sacks. Ich traute meinen Augen kaum und schaute hinter mich, hoffend, meine Mutter zu erblicken. Doch als ich wieder hinsah, war er auch schon wieder weg.  
Schritte waren von der anderen Seite der Tür zu vernehmen. Als ich durchs Schlüsselloch schaute, sah ich einen großen dicken Mann in roter Kleidung. Keiner hatte die Tür aufgemacht, denn sonst hätte ich den Aufmacher deutlich gehört. Der einzige Weg zu uns wurde durch zwei fest verschlossene Türen versperrt, wie also kam er rein? Keiner meiner Eltern war da, also verschloss ich die Tür aus instinktiver Angst heraus, wo ich kurz dachte, ein Einbrecher verkleidet als Santa Fettsack käme zu uns hinein. Ich hockte auf meinem Bett, bis sich schließlich die Tür öffnete, als ob nichts gewesen wäre, als ob mein Zimmerschlüssel nie existiert hätte. Starr vor Angst und Verwunderung nahm er neben mir Platz. Die sanfte Berührung seiner Handschuhe über meinem Rücken auf meiner Schulter war wie eine Umarmung von meiner Großmutter. Sicher und stillen Herzens schloss ich meine Augen. Die seinen waren so blau wie der Himmel, als ob er direkt in meine Seele blicken konnte. Leise fragte er also: „Was ist dir noch wichtig?“  
  
Ich erwachte. Ich war erstaunt, wie ein Ereignis aus der Vergangenheit eine eigene Geschichte bilden konnte. Die Sichtung seines Schlittens war keine Illusion, kein Traum, davon bin ich bis heute überzeugt.  
Eine Stunde lang lag ich im Bett, bis mein launenhafter Vater mich hochjagte und mich zur Schule schickte. Der Traum war wohl eine Nachricht meines gesunden Menschenverstandes. Innerlich tot wandelte ich die letzten Jahre unter meinen Liebenden. Ich hatte nur noch seltener Gefühlsregungen, immer weiter driftete ich ab von der Realität. Selbst der Hass gegenüber meinen Eltern ist extrem hoch. Allerdings kann ich es noch weniger ab, ein schlechtes oder trauriges Weihnachtsfest zu feiern. Doch war das wirklich meine einzige Motivation? Ja. Ja, war sie. Was 'n Scheiß! Nach diesem Erlebnis kann ich es einfach nicht mehr übers Herz bringen, Weihnachten mit gespielten Emotionen zu feiern.  
Diese Frage, „Was ist dir noch wichtig?“. Ich kriege sie nicht mehr aus meinem Kopf. Ja, was möchte ich eigentlich? Ich bin mir meines größten Wunsches bewusst, ein Buch, oder gar eine ganze Reihe, zu veröffentlichen. Aber zu welchem Preis? Immer weniger Zeit verbringe ich mit denen, die mir wichtig sind. Aber daher kommt doch Inspiration, die Zeit, die man mit anderen verbringt, die Erfahrungen, die man macht. Mein künftiger Beruf ist mir nicht wichtig, ganz und gar nicht. Es soll aber einem entscheidenden Zweck dienen: Andere glücklich zu machen. Als Mensch, der sich gerne kreativ und künstlerisch ausdrückt, wäre das ein totaler Segen. Eine Arbeit zu lernen, wo die kreative Arbeit Früchte trägt. Und dafür muss ich mich mit jenen Personen beschäftigen, die auch in den schwersten Zeiten hinter mir stehen würden.  
  
Was möchte ich also nun damit ausdrücken? Liebe deine Nächsten, nutze die Zeit weise! Ich weiß, ich stehe auch nicht auf diesen Philosophischen Scheiß, aber das macht es ja nicht weniger wahr. Sei cool, sei glücklich, und nicht so ein gescheitertes Experiment wie ich.  
  
Ich wünsche dir frohe und erholsame Weihnachten, mein Wichtel! Immer schön locker mit einem Lächeln durchs Leben gehen!  
  
Liebe Grüße  
  
???